



## **PRESEMITTEILUNG**

Zur Aktion unter dem Motto **fair share! Sichtbarkeit für Künstlerinnen** am Weltfrauentag, **Montag 8. März 2021**, ab 14 Uhr vor der Gemäldegalerie (Matthäikirchplatz, Berlin-Tiergarten) laden wir Sie herzlich ein!

Künstlerinnen besetzen die Piazzetta vor der Gemäldegalerie

Zwischen 14-15 Uhr findet eine performative Aktion statt, in der Bildende Künstlerinnen im Verbund mit Kulturschaffenden anderer Sparten symbolisch für mehr Sichtbarkeit von Frauen im Kunst- und Kulturbetrieb eintreten.

Zur Aktion ruft ein Bündnis von Künstlerinnen auf, das bereits im letzten Jahr zum Weltfrauentag eine Kundgebung vor der Alten Nationalgalerie organisiert hatte und an Prozessen arbeitet, die einen Bewusstseinswandel im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit im Kunstbetrieb befördern sollen. Die aktuelle Aktion ist mit vielen Vertreterinnen Berliner Künstlerinnenverbände und –initiativen geplant: Verein der Berliner Künstlerinnen 1867, Frauenmuseum Berlin, GEDOK Berlin, kunst+kind berlin, INSELGALERIE Berlin, SALOON BERLIN. Sie wird außerdem unterstützt von Vertreterinnen des bbk berlin und des VBK (Verein Berliner Künstler).

Unter dem Label **fair share! Sichtbarkeit für Künstlerinnen** ist eine 56-seitige Broschüre mit allen Redebeiträgen der Demonstration 2020 entstanden, die vom Berliner Senat gefördert wurde. Gerne senden wir Ihnen diese digital oder als Print zu.

Für Interviews und Hintergrundgespräche stehen die Organisatorinnen gerne zur Verfügung.

**Pressekontakt: Kathrin Schrader | 0178-3 42 76 94 | [presse@inselgalerie-berlin.de](mailto:presse@inselgalerie-berlin.de)**



### Aktion am 8.3.2021

Die Akteurinnen – Vertreterinnen aus allen oben genannten Verbänden und Initiativen – beziehen auf der schräg abfallenden Piazzetta vor der Gemäldegalerie am Kulturforum Berlin Stellung. Mit Blick auf den Bauplatz für das geplante Museum der Moderne sowie rechterhand die Neue Nationalgalerie, die nach einer langen Umbauphase kurz vor ihrer Wiedereröffnung steht, formieren sich mehrere Dutzend Künstlerinnen auf der schiefen Ebene zu einer Performance (Konzept: Verena Kyselka; Choreografie/Umsetzung: Hilla Steinert). Dabei beschriften sie u.a. die Granitplatten mit Künstlerinnennamen aus allen Jahrhunderten bis heute und nehmen so Bezug auf den Standort – im Rücken die historische Kunst, repräsentiert durch Angelika Kauffmann, Elisabeth Vigée-Lebrun und Anna Dorothea Therbusch in der Gemäldegalerie und im Blick jene (noch zu platzierende) der klassischen Moderne und des 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig werden ca. 500 Künstlerinnennamen aus allen Epochen verlesen. So wird in Bild und Ton der Eindruck von Fülle und Sichtbarkeit jener Künstlerinnen offenbar, die jenseits von Münter, Modersohn-Becker, Goncarova, Kollwitz und Höch Kunstgeschichte mitgeprägt haben und mitprägen. Flankiert wird die Performance von Bannern, die mit Zahlen und Grafiken die derzeitigen Missstände in den Fokus nehmen.

Die Aktion wird coronakonform durchgeführt und den aktuell geltenden Hygienebestimmungen angepasst. Der Denkmalschutz wird ebenso beachtet wie die Klimaverträglichkeit aller Drucksachen und Materialien. Die Aktion wird offiziell als Demonstration angemeldet.

Mit freundlicher Unterstützung des **Bezirksamtes Mitte von Berlin**, der **Ingeborg Leuthold Stiftung** sowie privater Sponsor\*innen.



INGEBORG LEUTHOLD  
STIFTUNG

## fair share! Sichtbarkeit für Künstlerinnen

Der Diskurs um Geschlechtergerechtigkeit im Kunstbetrieb kommt – gut 150 Jahre nach der Gründung des ersten Künstlerinnenverbands in Deutschland, 100 Jahre nach der Öffnung der deutschen Kunstakademien für Frauen und 50 Jahre nach der ersten Aktion der Guerrilla Girls – langsam in der Öffentlichkeit an. Professorinnen an Kunsthochschulen, Museumsdirektorinnen und Sammlungsleiterinnen sind keine Seltenheit mehr, Gremien und Jurys werden weitgehend paritätisch besetzt und Förderungen aus öffentlichen Mitteln in den letzten Jahren meist ebenso vergeben. Nationale Institutionen wie der Berliner Martin-Gropius-Bau oder internationale Museen wie das MoMA oder die Tate Gruppe gehen inzwischen geschlechtergerechte Wege. Damit ist ein Anfang gemacht.

Und doch: Geschlechtergerechtigkeit im Kunstbetrieb ist immer noch eine Wunschvorstellung. Jüngste Studien wie jene des Deutschen Kulturrats (2016/2020), sowie Statistiken des bbk berlin auf Grundlage der Zahlen der Künstlersozialkasse zeigen, dass der Gender Gap weiterhin evident ist und im Kunstbetrieb sogar höher liegt als in anderen Branchen (31 %; 2020; Tendenz steigend). Nicht nur in den Künstler\*innenverbänden sind die Zahlen bekannt; auch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Dr. Monika Grütters, behauptet, sich der Ungleichheit bewusst zu sein, doch lassen wirkungsvolle Maßnahmen ihres Ressorts auf sich warten.

Knapp 60 % der Absolvent\*innen von Kunsthochschulen sind heute weiblich. Einzelausstellungen von zeitgenössischen Künstlerinnen\* machen in den Programmen fast aller großen Häuser des Landes jedoch nicht einmal ein Drittel aus. Weit vorne liegt das NRW Forum Düsseldorf mit 31 % Einzelausstellungen von Künstlerinnen in den letzten 20 Jahren; in allen anderen Museen für zeitgenössische Kunst ist der Anteil viel geringer <sup>1</sup>.

Ähnlich ist es auch um die Präsenz zeitgenössischer Künstlerinnen im musealen Schaubestand bestellt. Im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart Berlin waren 2020 lediglich Werke von drei Künstlerinnen zu sehen.

In der Kunst des 20. Jahrhunderts und vor allem vor 1900 liegt die Anzahl der von Künstlerinnen geschaffenen Werke in den Schausammlungen nicht selten unter 1 % - obwohl Ausstellungen wie die letztjährige Schau *Kampf um Sichtbarkeit – Künstlerinnen der Nationalgalerie vor 1919* an der Alten Nationalgalerie in Berlin belegen, dass die Museen durchaus Werke von Künstlerinnen besitzen – aber verborgen in den Depots.

Der Umgang mit weiblichen Kunstschaaffenden damals und vor allem heute lässt sich also erheblich verbessern. Solange im öffentlich geförderten, institutionellen Kunstbetrieb in

---

<sup>1</sup> Quelle: Horst/Gantner in: [https://www.ardmediathek.de/ard/video/strg\\_f/warum-sind-kunstwerke-von-frauen-weniger-wert/funk/Y3JpZDovL2Z1bmsubmV0LzExMzg0L3ZpZGVvLzE2OTUwODU/](https://www.ardmediathek.de/ard/video/strg_f/warum-sind-kunstwerke-von-frauen-weniger-wert/funk/Y3JpZDovL2Z1bmsubmV0LzExMzg0L3ZpZGVvLzE2OTUwODU/), Juni 2020

Gruppen- und Einzelausstellungen zeitgenössische Künstlerinnen weiterhin unterrepräsentiert sind, solange der Ankaufsetat vor allem großer, sichtbarer und international wahrgenommener Häuser im Wesentlichen für Kunst von Männern ausgehen wird und Presse und Publikationen Künstler favorisieren, zieht auch der kommerzielle Kunstmarkt nicht nach. Hinzu kommen Förderungen der öffentlichen Hand oder Residenzen, die wesentlich zur Wertschöpfung eines Oeuvres beitragen und oftmals elitebetont an diejenigen vergeben werden, die sich durch Flexibilität und bruchlose Viten auszeichnen können. Künstlerinnen mit Care-Aufgaben bleiben hier auf der Strecke.

Wenig hilfreich auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit im Kunstbetrieb sind überdies die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Implikationen, sowie die kulturell bedingten, frauenfeindlichen Vorurteile, die seit Jahrhunderten gepflegt werden. Kommentare wie von Georg Baselitz sind ebenso kontraproduktiv wie die aktuelle coronabedingte Retraditionalisierung der Geschlechterrollen und -aufgaben oder die deutsche Steuerpolitik.

Von einer Gleichberechtigung im Kunstbetrieb kann auch 2021 keine Rede sein. Deshalb fordern wir weiterhin

- eine Anerkennung der Leistungen von Künstlerinnen aller Jahrhunderte bis heute
- die gendergerechte Gestaltung von Ankaufs- und Ausstellungstätigkeiten
- eine Steigerung der Werkpräsenz weiblicher Autorenschaft in Schausammlungen und Ausstellungen. Im zeitgenössischen Bereich sollten 50% erreicht werden.
- eine Förderung von Forschungsprojekten und Publikationen zu Künstlerinnen
- die Aufarbeitung und Neuschreibung kunsthistorischer Publikationen und Lehrbücher der Vergangenheit
- eine Einführung von deutlich mehr und gezielten Förderungen und Preisen für Künstlerinnen aller Altersstufen
- die Abschaffung von Altersbeschränkungen bei Ausschreibungen
- Förderprogramme für Künstler\*innen mit Erziehungs- und Care-Aufgaben, sowie die Entwicklung von Förderprogrammen zur gezielten Unterstützung des Wiedereinstiegs nach familienbedingter Auszeit
- aus aktuellem Anlass nicht-elitäre Förderungen z.B. der staatlichen Stiftung Kunstfonds, die auch die soziale und wirtschaftliche Situation insbesondere von Künstlerinnen in Augenschein nehmen.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen jederzeit an die Mitglieder des Aktionsbündnisses:



**Kathrin Schrader**

INSELGALERIE Berlin

0178-3 42 76 94

[presse@inselgalerie-berlin.de](mailto:presse@inselgalerie-berlin.de)

KUNST+KIND



b e r l i n

**Ines Doleschal**

kunst + kind berlin

0151-10 78 06 03

[info@ines-doleschal.de](mailto:info@ines-doleschal.de)



**Rachel Kohn**

Frauenmuseum Berlin

0163-7 93 04 04

[info@frauenmuseumberlin.de](mailto:info@frauenmuseumberlin.de)